

„Con tutta la mia simpatia . . .“

. . . Mit diesen Worten verabschiedete sich Mirella Freni vom IBS

Trotz Kälte, Nässe und Eisregen waren die Opernfreunde zahlreich erschienen, um an dem Gesprächsabend mit Mirella Freni und Nicolai Ghiaurov teilzunehmen. Leider gab es gleich zu Beginn einen kleinen Wermutstropfen. Die Grippe, die allerorts grassierte, hatte auch vor Nicolai Ghiaurov nicht haltgemacht, sodaß er diesen Abend wegen Krankheit absagen mußte. So war Mirella Freni, die wenige Tage zuvor auf der Bühne des Münchner Nationaltheaters ihr 30jähriges Bühnenjubiläum gefeiert hatte, der alleinige Star des Abends.



Mirella Freni, die heute zu den berühmtesten und gefragtesten Vertreterinnen des lyrischen Sopranfachs zählt, debütierte 1955 in Modena als Micaela in „Carmen“. Sie heiratete den Dirigenten Leone Magiera, bekam eine Tochter, die sie – nach ihrem großen Erfolg in „Carmen“ – Micaela nannte und pausierte einige Zeit, bevor eine große internationale Karriere begann.

1964 sang sie in München erstmals die Mimi in „La Bohème“ unter Herbert von Karajan, ein Jahr später debütierte sie bereits an der MET. Es folgten Engagements an

allen großen Opernhäusern der Welt. Mit den bedeutendsten Dirigenten unserer Zeit hat sie zusammengearbeitet, wobei sie mit Herbert von Karajan und Carlos Kleiber ein besonderes Gefühl der künstlerischen Übereinstimmung verbindet.

Daß Mirella Freni viel Freude an ihrem Beruf hat, war deutlich zu spüren, doch sie betonte auch, wie hart und anstrengend dieser Beruf ist, wie konzentriert und diszipliniert man arbeiten muß, und wie wichtig es sei, sich selbst und der Stimme Ruhepausen zu gönnen.

Deshalb hat sie sich zur Gewohnheit gemacht, nach anstrengenden Aufführungsserien ihre Stimme wie einen Automotor „in die Garage zu schicken“ und zu „überholen“. Besonders notwendig ist das nach dramatischen Partien wie „Tosca“ oder „Aida“. Gerade auch den jungen Sängern würde sie in unserem kurzlebigen Opernzeitalter raten, so verantwortungsbewußt zu arbeiten.

Dieser Disziplin hat sie es zu verdanken, daß ihr immer noch, überall in der Welt, das Publikum zu Füßen liegt; so auch in München: Das Münchener Publikum sei zwar nicht leicht, meinte sie, seine Lieblinge aber verwöhne es!

Hier wird sie noch dieses Jahr als „Manon Lescaut“ auf der Bühne stehen. Für 1987 steht die Eröffnung des Opernhauses in Houston/Texas bevor, wo Mirella Freni unter Sinopoli die Aida singen wird. (Partner sind Baltsa, Domingo, Ghiaurov). Als nächstes studiert sie gerade die Adriana Lecouvreur ein, eine Partie, die von allen großen Primadonnen geliebt wird. Brauchte sie früher 4–5 Tage, um eine neue Partie zu lernen, so sind es heute 2–3 Wochen, wie Frau

Freni sagt. Um jedoch auch Ausdruck und Gestaltung einer Rolle zu erarbeiten, bedarf es weit mehr Zeit, denn die eigene Interpretation will reifen. Geht eine Oper auf eine historische Vorlage zurück, so



beschäftigt sich Frau Freni auch mit den Hintergründen des Stoffes. So besuchte sie, als sie sich mit der Rolle der Elisabeth beschäftigte, auch Fontainebleau und den Escorial, um einen Eindruck von der Atmosphäre dieser Orte zu bekommen.

Heute ist Mirella Freni verheiratet mit Nicolai Ghiaurov, der in so vielen Opern ihr Bühnenpartner ist. Mirella Freni ist begeisterte Großmutter, sie spielt gern Karten, mag aber das Reisen nicht, das ihr Beruf zwangsläufig mit sich bringt, und sie kocht gern – einfache Gerichte: Spaghetti, Maccaroni, Tortellini . . . „Aber nicht für mich – für Nicolai!“

a.p.

Der IBS sucht in absehbarer Zeit einen Büroraum, zentral gelegen, nicht sehr groß, aber preiswert. Angebote bitte an die Vereinsadresse.